

Call für die Adhoc-Gruppe

Für eine reflexive und relationale Soziologie der Soziologie: Die deutsche Soziologie im internationalen Vergleich

auf dem 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2018 in Göttingen

Stephanie Beyer, Alice Barth, Vincent Gengnagel, Christian Schmidt-Wellenburg, Julian Hamann

Mit der Gründung der Akademie für Soziologie im Sommer 2017 haben die Auseinandersetzungen über die legitime Form und den Inhalt soziologischen Arbeitens einen neuen institutionellen Ausdruck gefunden. Der Gründungsmoment der Akademie ist jedoch nicht als singuläres Ereignis zu betrachten, sondern muss in eine Reihe traditioneller diskursiver Auseinandersetzungen gestellt werden: angefangen mit dem Werturteilsstreit, über den Methodenstreit und den Positivismusstreit sowie die Auseinandersetzungen über die Gründung einer eigenen DGS Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung bis hin zu den aktuellen Diskussionen, wie sie beispielweise lebhaft im SozBlog der DGS geführt werden. Die in der disziplinären Geschichte der Soziologie persistenten Differenzen zwischen empirischen und theoretischen Traditionen, kritischen und werturteilsfreien Positionen, qualitativen und quantitativen Methoden, anwendungs- und grundlagenorientierter Forschung, drittmittelstarken und -schwachen Bereichen, aber auch nationalen und transnationalen Publikationsstrategien zeigen sich heute wieder in Gestalt manifester Unterscheidungen, die in den geführten Auseinandersetzungen um die Gestalt der Soziologie ins Feld geführt werden und zur Konstitution materieller Zentren und Peripherien in der Disziplin beitragen.

Deutsche Soziolog*innen sind keineswegs die einzigen, die sich über die Grenzen, das Selbstverständnis und die innere Vielfalt und Einheit ihrer Profession streiten (Schmitz, Schmidt-Wellenburg, Schneickert et al. 2018). Ganz ähnliche Auseinandersetzungen um Inhalte – aber auch Ressourcen – sind im Kontext der britischen (Williams, Sloan und Brookfield 2017), der französischen (Heilbron 2015), aber auch der US-amerikanischen (Beyer und Warczok, vsl. 2019) Soziologie zu beobachten. In diesen Untersuchungen erwies sich insbesondere das Feldkonzept als geeignete Perspektive, da diese es – jenseits einer einseitigen Parteinahme für quantitative oder qualitative, subjektive oder objektive Positionen – erlaubt, die derzeitigen Auseinandersetzungen als praktisch-strategischen Aspekt des wissenschaftlichen Alltags der Soziolog*innen zu verstehen und dabei deren sozio-historische Genese offen zu legen.

Die hier beantragte Ad-hoc-Gruppe setzt sich – an diese Forschungstradition anschließend – das Ziel einer Bestandsaufnahme der momentanen Struktur des deutschen Feldes der Soziologie. Die Ad-hoc-Gruppe ist dabei gleichwohl offen für theoretische Beiträge aus unterschiedlichen methodologischen Perspektiven (Systemtheorie, analytische Soziologie, Feldtheorie, Kultursociologie, Professionssoziologie, Wissenssoziologie, ...), die sich entweder einzelnen nationalen Konstellationen widmen oder international vergleichend argumentieren. International vergleichende Perspektiven sollen erlauben, die Entwicklungen der deutschen und anderer Soziologien vor dem Hintergrund auch global effektiver Transformationsprozesse (bspw. der Ökonomisierung, der Internationalisierung oder der Verwissenschaftlichung) zu verstehen. Dabei gilt es zu diskutieren, welche professions- und disziplinpolitischen Konsequenzen, welche Auswirkungen auf Ausbildungs- und Karrierewege, interdisziplinäre Kooperationen und Ressourcenverteilungen sich aus den zu Tage geförderten Befunden ergeben. So stellt sich auch die Frage, welche Chancen heute im Feld der deutschen Soziolog*innen für das hier vorgeschlagene reflexive und relationale Vorgehen bestehen.

Insbesondere besteht ein Interesse an theoretischen und empirischen Arbeiten zu folgenden Themenkomplexen und Forschungsbereichen:

- Strukturen und Kulturen deutscher und anderer national verankerter oder ‚globaler‘ Soziologien,
- Prozesse der Differenzierung und der Polarisierung in der Soziologie,
- Wirkung global effektiver Transformationsprozesse bspw. der Ökonomisierung, der Internationalisierung oder der Verwissenschaftlichung auf die Soziologie,
- professions- und disziplinpolitische Auseinandersetzung in der Soziologie und zwischen Soziologie und anderen Wissenschaften,
- die gesellschaftliche Einbettung der Soziologie und die soziologische Konstruktion der Gesellschaft.

Die Veranstaltung wird in englischer Sprache stattfinden. Die Organisator*innen freuen sich über Vortragsvorschläge von nicht mehr als 300 Worten **bis zum 30.04.2018** an:

stephanie.beyer@uni-bamberg.de und cschmidtw@uni-potsdam.de